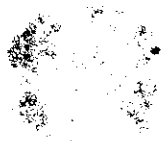


Der Polizei-Direktor 2.

Duncker

und

der absolute Polizei-Staat.



„Duncker hätte's gleich errathen
„Dass er wollte attestiren“

Berlin.

Verlag von Leopold Schiefinger
(Schiefingerei Nr. 7.)

1848.

Wir sind bekanntlich ringsum in größter Gefahr, die junge Freiheit wieder zu verlieren, ehe wir sie gewonnen. Die Regierungen, die einmässigen Diplomaten, die Stockfische von Geheimen Rätthen, die nichtsnutzigen Aristokraten, Alle, welche nur in dem Polizeistaate, der Civil- und Allesregierung, des Absolutismus, gedeihen und deshalb alles Mögliche versuchen, die alten Zustände der Lüge und Knechtschaft in die neue Zeit herüberzuschmuggeln, die sind gar nicht so sehr zu fürchten, als sie vielfach gefürchtet werden. Unser größter Feind in dieser Beziehung ist unsere Bourgeoisie, unser Philisterium, das die Freiheit nicht meint vertragen zu können. Die Philister wehren und wüthen ja gegen die Rede-, Preß-, Vereinigungs- und Wahlfreiheit viel ärger und brutaler, als jemals die Diener des Geheimen Rathes Mathis, als die Tschoppeschen Demagogentriecher, als die Dunder'schen Spione. Die Philister werden sich schwer an die Freiheit gewöhnen, die Bourgeoisie wird die Freiheit spät und spärlich vertragen lernen. Wir thun eine heilige Pflicht, wenn wir dadurch, daß wir den Gluch, die Knechtschaft, die Menschenentwürdigung, die Verpöbelung und Verdummung, die Armuths- und Verbrechen's-Erzeugung der alten Zustände, ihre polizeilichen Inquisitionen und Foltern, ihre Ketten und Kerker, ihre moralischen und materiellen, subtilen und groben Mordthaten in Erinnerung bringen, einen gründlichen Haß gegen diese Zustände verbreiten suchen helfen, so daß sich auch der gemeine Philister schämen und geniren lernen muß, deren Rückkehr zu wünschen und sogar durch persönliche Brutalität dieselben zu ersetzen. Der Weg zur Freiheit muß hauptsächlich mit gründlichem, steinbarrem Abscheu vor den alten Institutionen der Knechtschaft gepflastert und fundamentirt werden. Wie wir in der Prosbüre: „der Prinz von Preußen und die Berliner Revolution“ das Menschenentwürdigende und Abscheuliche des absoluten Soldatenthums dargestellt haben, so wollen wir hier durch Darstellung des alten, absoluten Polizeithums einen gründlichen Abscheu vor dieser raffinirten Art von Menschenquälerei erzeugen und dessen Rückkehr zu verhüten suchen. Das Ideal, das weltbekannte Muster und der unübertroffene Meister in Anwendung der alten polizeilichen und inquisitorischen Foltern war Dunder. In dem Tage, als die Polen, in welchen seine höchste Meisterchaft sich erschöpfte und moralisch verendete, im Triumph an das Schloß zogen, ward ich aufgefordert, Herrn

Duncker ein Charivari bringen zu helfen. Ich verweigerte das und dachte: eine Brochüre ist besser. Uebrigens hat ihn die Nemesis bereits aus seinem eigenen Standpunkte heraus gerichtet und zwar auf eine ganz originelle Weise. Duncker, gepreßt und gefoltert von solchen Gefühlen, die er ein langes Leben hindurch studirt, aufgesucht, verfolgt, aus Verbrechern heraus und in Unschuldige hinein inquirirt hatte, soll neulich in seiner Behausung eine große Menge Papiere ausgesucht haben, um sie im Ofen ten Flammen zu übergeben. Dies Geschäft war bei verschlossenen Thüren vorgenommen worden. Sie sind wirklich von eigener Hand Dunckers angesteckt und verbrannt worden. Wir bedauern diesen Tod nicht. Duncker hat es selbst gefühlt, daß seine Papiere, die Grundsätze und Maßregeln seiner Thätigkeit, das Licht der jetzigen Tage nicht vertragen können und ihren eigenen Meister verrathen würden, falls man sie fände. Das Duncker'sche Polizeisystem gründete sich hauptsächlich auf Spionen- und Denunciantenthum. Welche Wendung der Dinge! Spione und Denuncianten waren Jahrelang die Diener und Werkzeuge seiner Verbrechensschwarzkäseerei gewesen; jetzt steht er in seinen eigenen Papieren und Akten Denuncianten, Spione und Brennöls! Man hat Sagen vom Teufel, wie er Freikugeln an die Menschen verkaufte, aber um welchen Preis? Die letzte Kugel muß den Käufer, den Schützen selbst treffen und ihn zum Teufel in die Hölle liefern. Diese Sage hat sich hier in anderer Form schlagend verwirklicht. Duncker fürchtet nun aus seinen eigenen Akten Verrath. Er verbrennt sie im Ofen. Aber die Nemesis und die Furcht lassen ihn vergessen, die Ofenklappe aufzudrehen. Die Papiere lodern furchtbar rasch und massenhaft auf und dicke Rauchmassen quellen durch das Zimmer und zum Fenster hinaus. Und dieser dämonische Qualm ruft die Volksmassen zum Fenster heraus herbei, um Herrn Duncker den Hals oder wenigstens die Beine zu brechen. Das Volk unten denkt: wo Rauch ist, da muß Feuer sein und stürmt heran, um zu löschen. Duncker hat ja aber das Zimmer verschlossen. Das Volk verlangt Einlaß: es will das Feuer löschen, Duncker aber, furchtbar beherrscht von seinem eigenen Principe, dem Mißtrauen, dem Unglauben, dem Schreck, der Furcht, fürchtet nur einen Angriff auf seine Person und öffnet nicht. Das Volk stößt die Thür ein, um das Feuer zu erlöchen. „Die Geister die ich rief, die werd' ich nun nicht los“, schreit der Göthische Zauberlehrling. Duncker, der große Meister der alten volksknechtenden Polizei, flieht jetzt vor dem Volke zum Fenster hinaus, aus dem keine Gasse auf die Straße führt, die Furcht vor der Volkswrache läßt ihn nicht Zeit, sich einen Weg zu bahnen: er springt hinab: sein Princip stürzt ihn hinab auf das harte Steinpflaster. Oben hat er den Kopf verloren, unten bricht er die Beine. Von dem Duncker'schen Polizeisysteme ist nur noch der Kumpf, nur noch ein Torso da. Aber wie thierischen, niedrigen Gebilden, Regenwürmern, Krebsen, Polypen u. s. w. die abgeschnittenen Glieder wieder wachsen, so könnten auch dem alten Polizeithume Kopf und Beine wieder aus

dem Klumpfe herausquellen, wenn wir's mit der Freiheit nicht gründlich anfangen und durchführen, wenn wir das Mißtrauen, die Furcht, die Gottlosigkeit der Philister, welche an den Gott der Geschichte nicht glauben, aufkommen lassen.

Soll es jemals wieder Espione und Denuncianten geben? Sollen jemals von dem verworfensten Auswurfe der Verbrecher bezahlte, heimliche Polizeidioner gebildet werden, denen es frei steht, überall herum zu horchen und zu lauschen und nach Belieben Den und Jenen zu verdächtigen, in Untersuchungshaft und deren Folgen und Foltern zu liefern und im besten Falle nach moralischer und materieller Abquälung endlich frei zu lassen? Soll auf diese Weise wieder jedes Menschen und Bürgers persönliche Freiheit in Frage gestellt werden? Nein, das will selbst der gestimmungsfleischeste Philister nicht. Also lernt euch mit der jungen Freiheit vertragen, lernt sie schützen, schätzen und üben, pflegen und ausbilden zu eurem und jedes Menschen Wohle und Gedeihen. Nichts als die Freiheit, die Freiheit in jeder Lebensbeziehung, in jedem Geschäft und jeder Erdengestalt kann uns glücklich machen.

Das polizeiliche und criminal- inquisitorische System, dessen Meister Duncker war, beruht auf den unchristlichsten, ungerechtesten, barbarischen Voraussetzungen, auf der Verläugnung und Unterdrückung aller natürlichen und geistigen Gesetze und Rechte des Menschen. In dem Staate des Absolutismus und der allseitigen Unfreiheit der „Untertanen“ ist es freilich eben so natürlich entstanden, wie im Schmutze das Ungeziefer. Der Staat des Absolutismus spricht von vorneherein jeder freien Willensregung und vernünftigen, wie unvernünftigen Selbstbestimmung das Recht ab, sich zu äußern und stempelt sie nicht selten zum Verbrechen, fast ohne Ausnahme aber zum polizeilichen Vergehen. Und das geringste wird mindestens mit 1 Thaler oder mehrtägigem Gefängnis bestraft. Das Allernatürlichste, das Allernothwendigste, jedes erste und unbestreitbarste Recht, jede heiligste Pflicht des Menschen hängt da mindestens erst von der Erlaubnis des Herrn Viertels-Commissarius ab. Im absoluten Polizeistaate darf ja der Mensch ohne besondere polizeiliche Genehmigung und respective Bezahlung nicht einmal arbeiten und nach Kraft und Lust schürfen, schaffsen und nützen. Betteln ist strenger verboten als Stehlen, verboten aber ist Alles, was nicht polizeilich erlaubt ist. Betteln, stehlen, rauben, morden darf der Mensch nicht, das ist überall klar und Gesetz, aber nur im absoluten und Polizeistaate darf sich der Mensch auch nicht redlich, frei und mit möglichstem Erfolg nähren. Wer bei der Polizei oder einer andern Behörde nicht beliebt ist, wer mal von einem bezahlten Vigilanten und Espione als nicht recht kauscher denunciirt worden ist, der kriegt gar keine Erlaubnis, sich durch ein bestimmtes Gewerbe redlich zu nähren.

Redlich nähren darfst du dich nicht? Warum nicht? Ein Espion, ein Brennöhl hat seine Unzufriedenheit über dich ausgesprochen, oder vor 10 oder vor 20 Jahren bist du einmal bestraft worden, oder

du hast wenigstens mal früher einem Geheimen Rathe nicht gefallen. Hast du gar 20 Jahre lang studirt, gehungert und dein und deines Vaters Vermögen verbraucht, um dich zu einem Staatsdienste vorzubereiten — geh, Berruchter, du hast nicht den Sichhorn'schen Glauben! Also redlich nähren darfst du dich nicht, die Polizei und die Bureaukratie weist dich überall zurück, wie einen Bürgermeister Ischsch; aber wehe Dir, wenn du dich unredlich zu nähren suchst! Man legt dich gleich auf die Liste und läßt dich nach dem ersten, besten Diebstahle in der Nacht überfallen, untersuchen, arretiren und foltern, du darfst dich gar nicht nähren, aber wehe dir, wenn du etwa auf der Straße vor Hunger umfällst. Du wirst dann als obdachloser Vagabunde in's Arbeitshaus gebracht und heidenmässig durchgeknetet, wenn du auf menschliche Behandlung Anspruch machst und gegen entehrende Zumuthungen protestirst.

Im absoluten Polizeistaate giebt es bloß Einen Willen, Eine Freiheit, und daß kein Anderer von seinem Willen, seiner Freiheit, seinem Rechte, seiner Pflicht freien Gebrauch mache, darüber müssen fürchtbare Massen von Beamten, Geistlichen, Soldaten und Polizeidienern Tag und Nacht wachen. Weil sich nun die Regung, der göttliche Trieb des Menschen, als freier, vernünftiger Mensch sich geltend zu machen, niemals unterdrücken läßt und bald hier bald da sich bescheiden hervorwagt, jeder Versuch dieser Art aber im Interesse des Cinen Willens als Verbrechen unterdrückt werden muß, so bildete sich die furchterlichste Unnatur und Barbarei gerade in Preußen zu dem großartigsten, vollkommensten Systeme der Bureaukratie und Polizeiwirtschaft aus, die Barbarei, daß jede natürliche, vernünftige Berechtigung des Willens und der Selbstbestimmung entweder gar nicht oder nur mit besonderer Erlaubniß hinausdarf. Die Rechte und Pflichten der Freiheit und Vernunft wurden so stets zu polizeiwidrigen oder verbrecherischen Versuchen gegen das „Bestehende“ gestempelt. Jeder „Untertban“ wird deshalb auch stets mit politischen und bureaukratischen Luchs-Augen überwacht, als eine stets zum Verbrechen (d. h. zum Gebrauche seiner Menschenrechte) geneigte Pestie. Diesem politischen und bureaukratischen Systeme gegenüber war jeder „Untertban“ stets ein „muthmaßlicher“ Verbrecher, Keinem durfte man trauen, Jeder mußte in Furcht und Aussicht gefesselt gehalten werden. Und deshalb hat es gerade Dunker zu einer solchen polizeilichen Verübmtheit und Meißnerschaft gebracht, weil er durch eigenes Genie, durch eigenen geübten Blick und durch eine Masse dienstbarer Geister, Gensdarmen, Vigilanten und Spione sich stets einen klaren Blick, eine genaue Uebersicht über sämmtliche Spigbuben, bestrafte und muthmaßliche Verbrecher zu verschaffen und zu erhalten verstand, sodann weil er durch geniale, kaltblütige, ausdauernde Anwendung von psychologischer, moralischer und materieller Foltern des inquisitorischen Verfahrens so schöne, künstlerisch abgerundete Geständnisse für die Richter herauszulocken wußte, selbst aus den hartnäckigsten Verbrechern, selbst

in den verwickeltesten Fällen, an denen die Meisterschaft anderer polizeilichen Aus- und Unterleger bereits gescheitert war.

„Im Auslegen seid munter:

„Legt ihr nicht aus, legt wenigstens unter.“

Darin liegt die Folterqual des inquisitorischen Verfahrens und der Duncker'schen Praxis ausgesprochen. Friedrich der Große schaffte die äußerliche Folter ab, wir müssen die moralische, die noch schmerzlichere Folter, abgeschafft haben und auf ewige Zeiten abgeschafft wissen. Die Folter, welche Duncker so meisterhaft anwandte, und von denen die Polen aus ihrer Voruntersuchung so viel zu erzählen wußten, bestanden eben darin, ein möglichst in sich zusammenhängendes Geständniß, ein „Kunstwerk“ von Geständniß aus dem Angeklagten herauszulocken, um dann die Bestrafung darauf zu begründen. Die Bestrafung war immer die Hauptsache, eine Bestrafung aber ohne Geständniß nach dem alten Systeme nicht „gesetzlich“. Duncker pflegte sich zu den ihm zugewiesenen Angeklagten nicht selten vertraulich in's Gefängniß zu setzen, ihnen durch Herzlichkeit, Humanität und tröstende Wärme das Herz warm und weich zu machen, so daß sie, bestochen durch den göttlichen Hanc und Schein, Alles beichteten, wie es ihnen um's Herz war. Half das nichts, so ward bald Straßlosigkeit versprochen, bald strengere Haft, Entziehung der gewöhnlichen Kost u. s. w. in Anwendung gebracht. Die zermarterndste Folter war aber das unermüdlche, wiederholte, nicht selten nächtliche, fünf — sechs Stunden lange Inquiriren, Aus-, Kreuz- und Querfragen, die Zerstückung, Zerbröckelung und künstlerische Verwirrung der Gedanken- und Gesichtsfäden durch Consequenzen und Vergleichen verwirrt, widerspruchsvoller, vor Angst, Furcht, Wuth und Krankheit diktirter Auslagen, so daß die zermarterten Angeklagten nicht selten in einem Geständnisse, wie es eben verlangt ward für ein gutes Aktenstück, die Erlösung von einer größeren Qual zu Gunsten der kleinern Strafe, sahen.

Es sind auf diese Weise oft die unwahrsten Geständnisse abgeleget worden, zunächst aus keinem andern Grunde, als um sich auf diese Weise von der Qual der Untersuchungshaft, des Inquirirens zu befreien. Deshalb auch in freiem Augenblicken die häufigen Widerrufe der Geständnisse, grade wie bei Anwendung der Daumschrauben früher die furchtbarsten Beschuldigungen zugegeben und nach der Folter, nach den Schmerzen zurückgenommen wurden. Man wird sich noch des Polenprozesses erinnern. Die meisten Polen widerriefen die Geständnisse der Voruntersuchung. Die Meisten sagten aus, daß sie ihnen nur durch Duncker'sche Foltern ausgepreßt worden seien. Duncker hat zwar wiederholt, mit Berufung auf seinen Amtseid, die Leute Lügen gestraft, aber es ist in diesem Punkte nie zu voller Klarheit gekommen. — — Möge auch die ganze Sache begraben bleiben. Duncker hat selbst seine Akten verbrannt, Duncker hat sich selbst und sein Prinzip gerichtet und gestürzt. Ich finde das noch sehr nobel und vernünftig. Der neue offene Geist der Gerechtigkeit und Rechtspflege,

der da kommen soll und längst im Volke lebt, packte und griff ihn und er erkannte dessen göttliche Uebermacht an. Das ist doch wohl viel achtungswerther, als wenn z. B. ein Ober-Präsident von Me-
ding, der umsichtig und eifrig noch in den letzten Tagen der Censur die Censur-Gesetze aus eigener Nachvollkommenheit zu verschärfen und ungeschicklich zu vermehren suchte, der so übertrieben ängstlich jede Regung der censurten Presse überwachen, und es an „Nasen“ für zu freisinnige Censoren nie fehlen ließ, der jedes Gesuch um eine Erweiterung der Presse „unbefürwortet“ abwies, als wenn nun dieser Chef der Gedankenpolizei offen erklärt, daß er die junge Freiheit anerkenne und ihr dienen werde, obgleich er bisher geglaubt habe, Preußen habe „genug Freiheit“, daß aber auch gleich wieder für ein „starkes Gouvernement“ gesorgt werden müsse? — Starkes Gouvernement! So, dazu gehörte aber immer eine starke allmächtige Polizei über die Geister, Gedanken, Gewerbe und Handlungen der „Untertanen!“ Fort mit allen Feuchlern und Volksvormündern! Reinigt gründlich die Staats- und Polizei-Büreaus von den Heiden des alten Systems und laßt Männer hinein, die das Volk, die das ganze Volk urkräftig gewählt hat, um sich vertreten zu lassen. Laßt die Freiheit in allen einzelnen Lebensformen wahr und wirklich werden, nur dann erst giebt es wieder Ruhe, Ordnung, Wohlstand und Segen der Arbeit! Die vielen Whilister und Bürokraten, welche nach dem furchtbaren Donner der Geschichte nur eben wieder vertuschten, mit halben und Viertelmaßregeln beschwichtigen und das alte in einer Nacht zertrümmerte System ausfüllen wollen, statt neue Tempel der Volksfreiheit zu bauen, die — grade die sorgen für neue Revolutionen, für Verlängerung und Vermehrung der Furcht, des Mißtrauens und des Sittes, das jetzt alle Arbeiten, Verkehrs- und Kulturmittel lähmt und tödtet. — Die Polizei ist göttlichen Ursprungs, sie stammt von der Göttin Athene Polias, von der Städte schützenden Göttin Athene, der Göttin der Weisheit, der Bildung, Humanität und alles menschlich Schönen und Gutes. Die Polizei muß wieder dieses göttliche Ministerium der städtischen Kultur und gebildeten Lebensglückes werden und deshalb darf nichts bleiben, keine Spur, die an Duncers und des alten Systems Menschenquälerei erinnert.

„Das Volk gesund und frei,
„Ist seine eigene Polizei.“